

Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 57 (2006)

Heft: 3: Klassische Avantgarde = Courants classiques de l'avant-garde = Correnti classiche dell'avanguardia

Rubrik: Varia = Mosaïque = Varia

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein Wunder haben sich alle wichtigen natürlichen und künstlichen Gestaltungselemente bis auf den heutigen Tag erhalten. Dazu kommt, dass die nähere Umgebung zu keinem Zeitpunkt bebaut worden ist und demzufolge ihren ländlichen Charakter bewahrt hat. Zwar tritt die Ermitage gegenwärtig aus einem langen Dornröschenschlaf heraus. Doch die zahlreichen Kräfte, die über dem geistigen Vermächtnis der Schöpfer dieser sentimentalen Denkmallandschaft wachen, dürften Garanten dafür sein, dass die Ermitage auch in Zukunft ein Ort der Stille für empfindsame Besucherinnen und Besucher bleiben wird.

Die weiteren drei Briefmarkensujets zeigen folgende historische Gärten von nationaler Ausstrahlung: den neu interpretierten Rosengarten von Schloss Heidegg, den rustikalen Gemüsegarten von Schloss Prangins sowie die stilvolle Pergola der Gottfried-Semper-Villa Garbald in Castasegna. *Roman G. Schönauer*

**Tate AXA Art Modern Paints Project –
Erforschung neuer Methoden
der Oberflächenreinigung bei Gemälden
auf Acrylbasis**

Malerei besteht immer aus zwei Komponenten: den in Pulverform erhältlichen Farbpigmenten und einem möglichst transparenten Bindemittel, in das die Pigmente eingearbeitet werden. Während des Trocknungsprozesses wird aus dem ehemals flüssigen Bindemittel ein fester Film, der die in ihm enthaltenen Farbpigmente auf dem Maluntergrund hält.

Bereits seit dem 15. Jahrhundert galt Öl, vor allem Leinsamenöl, als das Bindemittel schlechthin und ist es für viele Kunstschaffende noch heute. Öl als Bindemittel garantiert sowohl opake als auch transparente Farbaufträge und erlaubt eine gesättigte Farbigkeit. Zudem kann es dank seiner Viskosität bei pastosem Auftrag einen ins Dreidimensionale gehenden Effekt hervorbringen. Im Kontakt mit Sauerstoff trocknet Öl als Bindemittel allerdings nur sehr langsam. So kann es geschehen, dass manche Ölgemälde Wochen benötigen, bis sie vollkommen durchgetrocknet sind. Öl trocknet zudem von der Oberfläche her.

Neuartiges Bindemittel: Acryl

Acrylmalfarbe kam sowohl als Lösung als auch als Emulsion auf den Markt. Acryllösung als Bindemittel für Pigmente wurde bereits 1940 von den amerikanischen Malfarbenherstellern Leonard Bocour und Sam Golden hergestellt. Ihr neuartiges Material nannten sie Magna und vermarkteten es als «erstes neuartiges Malmedium seit 500 Jahren». Magna hatte auf die künstlerische Produktion des 20. Jahrhunderts einen

enormen Einfluss. Der Gebrauch des neuen Materials stellte sich für den Künstler nicht anders dar als derjenige des bereits gewohnten Öls.

Acrylemulsion wurde ursprünglich als Wandmalfarbe für den Gebrauch im Aussenbereich vermarktet, doch bald begannen auch Kunstschaffende, mit dem neuen Material zu experimentieren. Der grosse Vorteil eines Bindemittels auf Acrylbasis liegt in seiner raschen Trocknungszeit. Selbst wenn die Farbe dick auf die Malfläche aufgetragen wird, trocknet sie innerhalb weniger Stunden vollständig durch. Dies erlaubt ein rasches Arbeiten, auch wenn mehrere Farbschichten übereinander aufzutragen sind.

Neben praktischen Vorteilen erschienen Acrylfarben vielen Künstlern auch aufgrund einer ästhetischen Dimension als vorteilhaft. Andy Warhol, David Hockney oder Roy Lichtenstein schätzten besonders die einheitliche und flache (quasi industrielle) Erscheinung von getrockneter Acrylfarbe, ein ästhetisches Merkmal, das gerade den Kunstschaffenden der Pop-Art grundlegend wichtig war. Zudem konnte das Medium in einer Vielzahl von neuartigen Arbeitsweisen auf den Bildträger aufgebracht werden: gesprayed, gerollt, gespritzt und getropft.

Dennoch: Hochempfindliche Acrylmalerei

Nur die wenigsten Gemälde auf Acrylbasis wurden vom Künstler mit einem Firnis versehen, ein Umstand, der die Oberfläche des Werks, im Gegensatz zu den meisten Ölgemälden, die einen Firnis besitzen, äusserst anfällig für Druck, Oberflächenverschmutzung, Temperaturveränderungen und Feuchtigkeit werden lässt. Durch zu warme Lagerung beispielsweise kann Einpack-



Eine Auswahl moderner Farbmittel.
(AXA Art)

material an der weich und klebrig gewordenen Oberfläche eines Acrylgemäldes haften bleiben und sich nur mit der Hilfe eines geschulten Restaurators wieder entfernen lassen. Ein weiteres häufiges Schadensbild sind Fingerabdrücke auf der Maloberfläche, die bei Manipulationen des Werks, einem Transport beispielsweise, entstehen können. Aber auch Oberflächenschmutz im Mikrobereich kann in die obersten Malschichten eindringen und dort haften bleiben.

Neue Lösungsansätze? Das Tate AXA Art Modern Paints Project

Von den 174 Werken auf Acrylbasis, die sich in der Sammlung der Tate befinden, sind nur 12 mit einem Firnis versehen. Die Tate ist eines der weltweit führenden Zentren für die Erforschung von neuartigen Restaurierungs- und Konservierungstechniken. Das Tate AXA Art Modern Paints Project sucht nach neuen Lösungen, wie Gemälde auf Acrylbasis nach einem Schadenfall restauriert werden können. Aber auch die Konservierung und das Erkennen von schädlichen Aufbewahrungsszenarien spielen eine wesentliche Rolle.

Die Reinigung der Oberfläche eines Acrylgemäldes stellt sich grundlegend anders dar, als diejenige eines Altmeistergemäldes. Die meisten Acrylfarben sind nicht für eine Reinigung mit Mitteln auf Wasserbasis geeignet. Wasser entzieht der aus chemischen Polymerketten aufgebauten Maloberfläche von Acrylgemälden bestimmte Komponenten und hinterlässt so eine aufgequollene und aufgeraute Oberfläche, in der sich wiederum Mikrostaub etc. festsetzen kann. Das unter dem Titel *Modern Paints Uncovered* abgehaltene internationale Restauratorsymposium in der Tate Modern in London vom 15. bis 18. Mai 2006 hat gezeigt, dass Acrylfarbe auf Emulsionsbasis Wasser auch nach nur sekundenlangem Kontakt aufsaugt wie einen Schwamm. Das so in das Material gelangte Wasser kann sogar tiefer gelegene Verfärbungen oder Flecken an die Oberfläche bringen, so dass die eigentlich gewollte Oberflächenreinigung in einer neuartigen Verschmutzung enden kann.

Dr. Tom Learner, Senior Conservation Scientist der Tate, und Dr. Bronwyn Ormsby, AXA Art Research Fellow, werden in den kommenden drei Jahren neuartige Methoden evaluieren, wie durch Schmutz oder Fingerabdrücke beeinträchtigte Acrylgemälde besser restauriert werden können. Zu diesem Zweck sollen die 600 eigens hergestellten Samples (Bildträger, die mit 4 verschiedenen Marken von Acrylfarben mit 5 unterschiedlichen Pigmenten bemalt wurden) künstlich verschmutzt und gealtert werden, um auch Langzeitschädigungen durch Mikrostaub etc. zukünftig besser beurteilen zu können. Über die Resultate des Tate AXA Art Modern Paints Projects soll in einer Serie von Workshops, Symposien sowie einem Newsletter informiert werden.

Ein Ziel des Projekts ist es zudem, Expertentipps zu Lagerung, Ausstellung und Transport von Gemälden auf Acrylbasis an interessierte Sammler, Kuratoren und Ausstellungsmacher abgeben zu können.

Weitere Informationen erhalten Sie über: gabriela.rossi@axa-art.ch.

Mit Maus ins Mittelalter – Die Eisenbibliothek digitalisiert ihre schönste Handschrift

Die Schweiz ist reich an bedeutenden Handschriften des Mittelalters. Das Kuratorium Codices electronici Confoederationis Helveticae (CeCH) möchte auf diese mittelalterlichen Kostbarkeiten aufmerksam machen und hat seine Arbeit am 24. März 2006 aufgenommen. Trägerin ist die Schweizerische Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW). Das Projekt CeCH digitalisiert neben Handschriftenbeständen der berühmten Stiftsbibliothek St. Gallen auch Glanzstücke von ausserhalb. Wunschziel dabei ist, den gesamten mittelalterlichen Handschriftenbestand der Schweiz digital zu erschliessen. Mit dem Projekt CeCH werden Schritt für Schritt Meisterwerke der mittelalterlichen Buchkunst kostenfrei für nicht kommerzielle Zwecke, insbesondere Unterricht, Lehre und Forschung, zugänglich gemacht und können in mehrfacher Vergrößerung studiert oder einfach auch nur im Detail bestaunt werden. «Virtuelle Handschriftenbibliotheken werden die Mittelalterforschung langfristig revolutionieren», ist Dr. Christoph Flüeler von der Universität Fribourg, Initiator und Leiter des Pilotprojekts, überzeugt.

Die Eisenbibliothek ist die erste private Institution, die sich am Projekt CeCH beteiligt. Die

im Klostergut Paradies im Kanton Thurgau gehütete und aus Sicherheitsgründen so gut wie nie gezeigte 750 Jahre alte Aristoteles-Albertus-Magnus-Handschrift ist seit dem 24. März 2006 unter www.e-codices.ch im Internet einsehbar. Sämtliche Seiten dieses auf Pergament geschriebenen Buches können nun endlich studiert oder bewundert werden. Eine ausführliche Beschreibung erläutert die Texte und Illustrationen der Handschrift. Die reich bebilderte, für die Erforschung der mittelalterlichen Wissenschaft herausragende Handschrift besticht neben ihrem bemerkenswerten Inhalt durch kunstvolle Initialen von hoher Farbfrische, die teilweise mit Goldauflage verziert sind. Pflanzenranken am Blatt- oder Spaltenrand wechseln sich mit figürlichen Darstellungen ab. Die besonders qualitätsvolle, extrem hoch auflösende digitale Reproduktion erlaubt es, das mittelalterliche Manuskript per Internet auf das Genaueste zu analysieren. Die Wiedergabe ist bestechend brillant: Die schönen Gold verzierten Malereien sind bis ins kleinste Detail zu erkennen.

Das Projekt CeCH hilft, das kulturelle Erbe der Schweiz zu bewahren und gleichzeitig in einem nie gekanntem Masse einem breiten Personenkreis verfügbar zu machen. Forscher und Privatnutzer haben nun per Internet einen raschen Zugriff auf bedeutende Werke, und die wertvollen Originale werden geschont. Damit erleichtert das Projekt nicht nur die Forschung, sondern leistet auch einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der einmaligen Kulturgüter. Ein erster erfolgreicher Schritt ist gemacht! Irene Pill

Aristoteles-Albertus-Magnus-Handschrift, MSS 20, 17v: ornamentale Initiale und Ornamentstab, der in der Halbfigur eines Mönchs endet, letztes Drittel 13. Jahrhundert, © Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG.

